

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
für den Raum
einer Spalten-
zeile 12 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt ist
auch für obigen
Preis durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Aus der hiesigen großen Finanzwelt theilt man der „Nat. Ztg.“ mit, daß allen Anzeichen nach die Betheiligung des deutschen Privatkapitals bei der Subscription auf die neue französische Anleihe eine sehr geringe sein wird und daß auch die Bank- und Börsenwelt hinter den Erwartungen zurückbleiben möchte, welche man in den französischen Regierungskreisen begt.

Zwischen dem deutschen Reiche und der Schweiz ist eine Convention zum Abschlusse gelangt, durch welche den Ärzten und Thierärzten im Elsaß einerseits, in den Schweizer Grenzantonen Baselstadt, Baselland, Solothurn, Bern andererseits die freie Ausübung der Praxis gestattet wird.

Gutem Vernehmen nach soll dem Reichstage in der nächsten Session das begehrte Material für den Klottengründungsplan vorgelegt werden, und es hat die Admiralität deshalb schon die erforderlichen Einleitungen getroffen.

Wie man mittheilt, werden bei der deutschen Armee aus dem letzten Kriege noch immer 180 Mann vermißt. Dieselben gehörten fünf verschiedenen Regimentern und zwar ausschließlich Infanterie-Regimentern an. Die Nachforschungen werden ununterbrochen fortgesetzt, obwohl die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die allermeisten der Vermißten gefallen und schon bei Aufräumung der Schlachtfelder nicht gefunden worden sind, weil sie in dichten Waldungen oder tiefen Schluchten ihren Tod gefunden haben werden. Die wiederholte Absuchung der Schlachtfelder konnte auf das Allergenaueste in denjenigen Gebieten vorgenommen werden, die lange occupirt geblieben sind, nicht aber nach den letzten Kämpfen in ebenso peinlich gewissenhafter und gründlicher Weise überall da, wo es galt, die Poire-Armee und die Heeresabtheilungen Bourbaki's zurückzudrängen. So mancher Soldat mag auch meuchlings getödtet und vom Angreifer vorsichtig bei Seite geschafft worden sein, kurz, die Anverwandten der Vermißten werden kaum zu einer andern Annahme gelangen können, als daß die bis jetzt nicht zurückgekehrten und noch immer vermißten Soldaten unter den Lebenden sich nicht mehr befinden. In Anbetracht der Dauer, Ausdehnung und der Hartnäckigkeit des Krieges, zumal auf einem Terrain geführt, das theils stark gebirgig, theils waldbreich ist, muß die Zahl der noch Vermißten eine sehr geringe genannt werden, besonders wenn man bedenkt, daß 800,000 deutsche Soldaten auf französischem Boden gestanden haben, und daß große gewaltige Schlachten in verhältnißmäßig kurzen Zwischenräumen geschlagen worden sind. Die Ziffer 180 ist immerhin ein Beleg für die musterhafte Ordnung im Heer wie für die peinliche Sorge der Armeeverwaltung um jede einzelne Militärperson. Uebrigens ist seit dem 1. Juli das Gesetz in Kraft getreten, wonach die noch nicht Aufgefundenen seit diesem Termin für todt erklärt werden. Darum auch modificiren sich seit länger als drei Wochen nach diesem Gesetz die Bestimmungen über die Unterstützung hülfsbedürftiger Anverwandten von Militärs. Versorgungsberechtigte Verwandte vermißter Soldaten haben Anspruch auf diejenige Versorgung, die das Gesetz den Erben Gefallener zuspricht.

Die Bayern haben den deutschen Kronprinzen Fritz, der sie von Weissenburg und Würth bis nach Paris führte, nicht vergessen. Bei seinem Besuche in Berchtesgaden war von weit und breit Alles zusammengeströmt, um ihn mit mächtigen Sträußen von Alpenrosen, mit Jauchzen, mit Liedern und Musik zu begrüßen; die Liedertafel hatte einen Sängerguß extra für ihn gedichtet und componirt. Und eine

Illumination veranstalteten sie, wie's Andere bleiben lassen müssen: denn Schlag halb neun Uhr Abends am 21. Juli flammten alle Berggipfel der Alpen in wunderbarer Pracht und namentlich vom Watzmann strahlte das Bergfeuer herrlich durch die Nacht. Von dem heimlichen Feuerlein, daß die Pfaffen schüren, kam nichts zum Vorschein.

Laut Nachrichten aus Berlin sind daselbst zwei Cholera-Erkrankungsfälle vorgekommen, jedoch fehlt zur Zeit noch die amtliche Publikation dieser Vorfälle. Auch aus Insterburg wurde über einen Erkrankungsfall berichtet. Die dänische Regierung hat, um die Einschleppung der Krankheit zu verhüten, die nöthigen Schutzmaßregeln bereits angeordnet.

Wiesbaden. Um wenn nicht anders, so doch die Mode mitzumachen, haben die hiesigen Droschkentischer Strike gemacht. Derselbe scheint aber in einer für dieselben nicht günstigen Weise enden zu wollen. Es hat sich nämlich ein Herr Salomons aus Berlin bereit erklärt, in kürzester Zeit 200 elegante Droschken zu liefern und sich den bestehenden neuesten Bedingungen zu unterwerfen, worauf die königliche Regierung am Morgen des 25. in einer Plenarsitzung beschloß, demselben die Concession zum Betriebe des Droschkensubrweiks in hiesiger Stadt zu ertheilen. Somit dürften die von Seiten der Strikenden an das Wiesbaden besuchende Publikum verübten groben Excesse schwer bestraft werden, denn die Droschkentischer konnten es nicht unterlassen, jedes fremde Lohnfuhrwerk schon auf der Landstraße mit Steinen zu empfangen, und hat gerade schon mancher Frankfurter Droschkenmann einen blauen Buckel mit nach Hause genommen.

Aus Darmstadt wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben, daß trotz des officiellen Dementis das Gerücht von einer beabsichtigten morgantischen Vermählung des Großherzogs mit wachsender Entschiedenheit aufsteht. Die betreffende Persönlichkeit, niederem Stande angehörig (eines großherzogl. Küchenknechts Tochter), soll zur Gräfin v. Hochstadt (Hochstätten) erhoben worden sein, und mit steigender Bestimmtheit wird ein hiesiger Geistlicher bezeichnet, der die Trauung bereits vollzogen haben soll. Es wäre wohl interessant zu erfahren, was an der Sache wahr ist oder nicht.

Frankreich.

Weil kleine Geschenke die Freundschaft ermuntern, hat Pius IX. der Frau Thiers und ihrer Schwester zwei von ihm geweihte goldene Rosenkränze gesandt. Frau Thiers dachte in der ersten Freude gar nicht daran, daß die tugendhaften Fürstinnen Nabel und Eugenie früher die goldene Rose erhalten hatten und nahm sogleich ihren Präsidenten tüchtig in's Gebet.

Als Probe, wie die Pariser radicale Presse für die Anleihe Propaganda macht, sei folgende Stelle aus einem Artikel des Herrn Lockroy im „Rappel“ hier wiedergegeben. „Alle Welt muß zeichnen, Proletarier und Bourgeois, Arbeiter und Landleute. Bürger, ihr habt den Feind nicht mit Euren Chassepots verjagen können, so jagt ihn denn mit schwerem Gelde von dannen. Ihr werdet damit nicht nur euer Vaterland befreien, sondern ihr werdet auch die Republik befestigen. Heute ist es freilich nur die conservative Republik, aber morgen wird es die republikanische Republik sein. Frankreich wird am nächsten Sonntag eine tolle Hündin, Monarchie genannt, ersäufen. Damit sie nie wieder über das Wasser kommt, müssen wir ihr ein Gewicht von drei Milliarden an den Hals binden.“ — Ob der „Rappel“ Grund hat, zu glauben, daß er mit einer solchen Apostrophe beim französischen Landvolk Erfolge haben werde, braucht man nicht weiter zu untersuchen. Den ruhig berechnenden Kapitalisten außer-